

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

92 (6.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225985)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die vierspaltige Zeile 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 4757.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 3 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
incl. Postbefreiung.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 92.

Bant, Dienstag den 6. Juni 1893.

7. Jahrgang.

Zammerthal.

So betittelt sich ein ergriffenes Gebicht von Heinrich Heine, in dem geschilbert ist, wie ein unglückliches Menschenpaar in einem schlechten, ungenügenden Bett an Hunger und Kälte zu Grunde geht. Eines Morgens erscheinen ein Polizeikommissar und ein Chirurg, die den Tod der beiden Armen konstatieren, und der Chirurg giebt dabei folgende Weisheit zum Besten:

„Wenn Heine einträte, legt er links,
Bei höchst notwendigem Bewahrung
Durch willkürliche Deken; er empfahl
Gleichfalls gesunde Nahrung.“

An diesen weisen Chirurgen mußten wir unwillkürlich denken, als wir die Verhandlungen des deutschen Vereins für Gesundheitspflege auf dessen Jahresversammlung zu Würzburg lasen. Dort wurde dem deutschen Volke einfach der Rath gegeben, sich besser zu nähren; wo aber die Mittel dafür zu finden seien, das wußten die weisen Pfleger der öffentlichen Gesundheit zu Würzburg auch nicht näher anzugeben, wie jener Chirurg.

Was aber die Volksgesundheit selbst gesagt wurde, war nicht neu und deckt sich theilweise mit dem, was wir auch schon des Ofteren betont haben. Herr Dr. Pfeiffer von München begnügte sich damit, auszuführen, daß bei den gewöhnlichen Speisen des Arbeiters der Nährwerth zu gering sei. Der nationalliberale „Sozialpolitiker“ Fritz Kalle führte aus, was wir auch schon betont haben, daß nämlich die schlechte Ernährung des Volkes seine Wehrfähigkeit beeinträchtigt und daß bei der städtischen arbeitenden Bevölkerung der Prozentatz der militärtauglichen jungen Leute in den letzten Jahrzehnten sich bedeutend vermindert habe. Es komme vor, daß drei bis vier Fünftel der Konfribriten für untauglich erklärt werden. Was sei also da zu thun?

Da könnte man nun erwarten, daß die Antwort käme, man müsse mit aller Energie die Bestrebungen unterstützen, welche dahin zielen, den Arbeitern ein besseres Einkommen zu verschaffen, damit sie sich kräftige Nahrungsmittel zulegen können. Auch Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung der Kinderarbeit und Ähnliches fällt uns dabei ein. Aber weit gefehlt, wenn man glauben wolle, Herr Fritz Kalle habe sich zu solchen „extremen“ Anschauungen bekehrt. Mit „Rochschulen für arme Mädchen“ will er das große Uebel kurieren. Als ob die verfehlteste Rochkunst in einem Haushalt auch nur vom geringsten Nutzen sein könnte, wenn man kein Geld hat, um sich ordentliches Fleisch, Gemüse, Mehl, Fett u. s. w. anzuschaffen! Die Kerze und Arbeitgeber sollen nach Herrn Kalles Rath das Volk belehren, wie es besser kochen kann. Es wäre doch besser, man ließe solchen schabigen Unfug aus einer ernst sein wollenden Versammlung weg, oder man soll den Arbeitgebern empfehlen, bessere Löhne zu zahlen. Das wird das Volk am leichtesten belehren, wie es sich besser nähren kann.

Ernst ist es zu nehmen, wenn Herr Kalle meinte, es müßten für das Volk billige Nahrungsmittel beschafft werden. Er sprach von Verbesserung des Fischtransportes und von Erdnuss-Präparaten. Gut, aber ein Volk kann doch nicht allein von Fischen und Erdnuss-Präparaten leben. Warum spricht denn Herr Kalle nicht von den natürlichsten und notwendigsten Nahrungsmitteln? Warum nicht von Fleisch und Brot, von Mehl und Fett? Weil er zu den Kartellbrüdern gehört, die mit ihren Hüllen die notwendigen Lebensmittel verheerter haben. Glaubt man denn, daß solch eine Komödie ernst genommen wird, wenn die Kartellbrüder sich darüber verwundert stellen, daß unser Volk bei seinen schlechten Löhnen und bei den hohen Lebensmittelpreisen sich nicht genügend ernähren kann?

Im Uebrigen könnte die Verbilligung der Lebensmittel nur eine Zeitlang mit sich verschärfender kapitalistischer Ausbeutung Schritt halten. Ohne Zweifel wären wirklich billige Lebensmittel zur Zeit eine wirkliche und große Wohlthat. Sie würden aber auch mit der Zeit ein Sinken der Löhne nach sich ziehen. Einmal würden die Unternehmer, wo es angehe, Lohnreduktionen mit den billigen Lebensmitteln zu begründen suchen; dann aber würde die „industrielle Reserve-Armee“ Leute genug liefern, welche in Folge der billigen Lebensmittel zu ganz niedrigen Löhnen arbeiten würden, und das müßte mit der Zeit ein allgemeines Sinken des Lohnes bewirken. So billig können, namentlich bei uns, die Lebensmittel niemals werden, daß der Arbeiter mit dem niedrigsten Lohn sich gut ernähren kann. Das ganze kapitalistische System muß fallen, sonst kommt man immer wieder vom Regen in die Traufe.

Herr Fritz Kalle ist uns keine wichtige Persönlichkeit, aber seine Rede über die Verbesserung der Volksernährung

ist uns ein Symptom. So unfähig wie Herr Kalle, einen wirklichen Reformgedanken zu Tage zu fördern, sind die gesammten herrschenden Klassen. Was Herr Kalle weiß, ist von irgend einer Großmutter übernommene Weisheit; denn zu behaupten, daß mit Rochschulen dem Mangel an kräftigen Nahrungsmitteln beim Volke abgeholfen werden könne, das sollte man in unserer Zeit nicht zu behaupten wagen, wenn man anders als ein Mensch mit gesundem Sinne angesehen sein will.

Wir bezeichnen das Alles recht wohl. So wenig sich die griechischen Philosophen die Welt ohne Sklaverei denken konnten, so wenig können sich unsere Bourgeois dieselbe ohne kapitalistische Ausbeutung denken. Sie halten dies System für „ewig“. Die Weltgeschichte wird sie eines Anderen belehren und ihnen schon noch die Entwicklungslehre einbläuen.

Politische Rundschau.

Bant, den 5. Juni.

Von einem „sozialdemokratischen Aufrühr“ in Sollstedt bei Nordhausen schäuten dieser Tage die gegnerischen Blätter gruselige Schauermärchen zu erzählen. Wie unser Parteiorgan, die „Zehring-Trübüne“, berichtet, handelte es sich dabei um folgendes: In einer Antisemitischen Versammlung in Sollstedt fand auch der sozialdemokratische Kandidat des Kreises, Genosse Th. Glode aus Berlin, mit mehreren Genossen ein und kam auch mit einiger Mühe zum Wort, doch ließ man ihn nur 7 Minuten sprechen, worauf der Vorsitzende ihn unterbrach. Ueber die dann folgenden Vorgänge berichtet die „Zehring-Trübüne“: „Das veranlaßte die anwesenden Arbeiter zu rufen: „Weiter sprechen lassen“, „abstimmen“ u. Der Vorsitzende verwies hierauf unsern Kandidaten und noch einigen Nordhäuser Genossen den Saal. Glode forderte die Umkleben den auf, den Saal ruhig zu verlassen. Der Gensdarm hatte im Dienstlocher sofort Posto gefaßt und forderte nun auch die Sozialdemokraten auf, den Saal zu verlassen. Die anwesenden Sozialdemokraten verließen hierauf den Saal. Sie wandten sich, nachdem sie noch mehrere Hochrufe auf ihren Kandidaten und die Sozialdemokratie ausgebracht hatten, dem Bahnhofe zu, als plötzlich vom Bahnhofe, wo die Versammlung tagte, laute Silberne ertönten. Die bereits weggegangenen Arbeiter eilten zurück und fanden die Thüren zum Gasthause verschlossen, im Hausflur aber Schreien und Aufen, sowie Stöße und Schläge niederfallend. Die Zurückgebliebenen verließen die Thüren zu öffnen, jedoch ohne Erfolg. In der Wuth, den Arbeitern nicht helfen zu können, ergrieffen einige bedauerlicherweise zu Steinen und bewölkten die Fenster. Unter Genosse Glode gab sich die größte Mühe, durch abmahnende Jurats die Leute von ihrem Vorhaben abzurufen. Aber erst als einer der Geschlagenen aus dem Fenster entkommen war, ernteten sich die Arbeiter vom Hause. Wie später ein Augenzeuge berichtet, soll im Hausflur auch der Gensdarm im Handgemenge gewesen sein. Dieser Vorgang wird von den einschüchteren Genossen sehr bebauert, da derartige Szenen durchaus unsere Sache schädigen, aber wenn die schlaglustigen Antisemiten nicht die Hausthür verschlossen, der Gensdarm ruhig am Ausgang Posto gefaßt hätte, wenn er nun einmal glaubte, daß die Ruhe noch gestört würde, so find wir der Meinung, daß nicht das Geringste passirt wäre. Der Amtsvorsteher verfügte sofort auf telegraphischem Wege die Verhaftung unseres Kandidaten Th. Glode in Nordhausen. Derselbe wurde auch, als der Zug Nachts gegen 12 Uhr in Nordhausen einlief, von dem Polizei-Inspektor verhaftet wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Landfriedensbruches, wie der Herr Amtsvorsteher telegraphirt hat, trotzdem Glode mit einem staatlichen Organ gar nicht in Berührung gekommen und nur zur Ruhe gemahnt hatte. Er wurde bis zum anderen Mittage in Ost gehalten, nachdem der Untersuchungsrichter ihn verhört hatte. Außerdem sollte ein Arbeiter in der Hausflur vom Gensdarm verhaftet worden sein, der, wie die gegnerischen Zeitungen melden, aus Magdeburg gekommen sei, jedoch stellte sich später heraus, daß er wohl in Magdeburg geboren, aber in Nordhausen schon mehrere Jahre arbeitet. Er wurde auch am anderen Tage Mittage entlassen. Sämmtliche gegnerischen Zeitungen, und ganz besonders die antisemitischen, bauchten diese Vorkommnisse auf als sozialdemokratischen Aufrühr, vergaßen aber dabei ganz, daß gerade ihre Angehörigen in der betreffenden Versammlung speziell, als ihre Versammlung im Allgemeinen, die größte Schuld an solchen Vorkommnissen tragen. Würden sie die Angehörigen anderer Parteien ruhig ihre Wege ziehen lassen, würden sie eine freie Diskussion ge-

statten, wie es alle sozialdemokratischen Versammlungen pflegen, so wären doch derartige Vorgänge nie und nimmer möglich, obgleich wir auch unter den jetzigen Gespögenheiten der gegnerischen Parteien in ihren Versammlungen entschieden jede Ausschreitung verurtheilen, für die aber die sozialdemokratische Partei nicht haftbar gemacht werden kann.

Ein streng vertrauliches Zirkular, welches für die konservativen Odmänner im Wahlkreise Sorau versandt worden ist im Interesse der Wahl des Präsidenten des Bundes der Landwirthe, v. Bloch, ist der Redaktion der „Frei. Bl.“ in die Hände gefallen. In diesem Zirkulare, welches genaue Anweisungen erteilt über die Odmänner und Vertrauensmänner, heißt es auch zugleich in Bezug auf die Wahllofen: „Alle den Herren Odmännern, Vertrauensmännern u. i. w. erwachsenden Unkosten bittet man beim Zentralwahlkomitee zu liquidiren und sich zurückerstatten zu lassen. Insbesondere werden Ausgaben erwachsen durch Bewirthungen u. c. welche, wenn im Interesse der guten Sache, sowie bei Versammlungen, als am Tage der Wahl u. c., durchaus nicht umgangen zu werden brauchen. In allen diesen Punkten wird den Herren Odmännern nach jeder Richtung volle Selbstständigkeit gelassen.“ — Dieses „streng vertrauliche“ Zirkular, welches „im Interesse der guten Sache“ empfindlich, „Bewirthungen durchaus nicht zu umgehen“, schließt mit dem schönen Wahlpruch: „Und nun denn vorwärts für Kaiser und Reich.“

Polizeiliche Neugier. Das am Montag voriger Woche in Breslau verbreitete erste sozialdemokratische Wahlflugblatt hat die Polizei bereits interessiert, noch bevor es ausgegeben war. Wie die „Volkswacht“ mittheilt, erwichen der Reichskommissar Biegener im Kontor der Druckerei der „Volkswacht“, erkundigte sich nach dem Druck des Flugblattes und stellte das wunderliche Verlangen, daß er das Manuskript des Flugblattes zu sehen wünsche. Selbstverständlich lehnte man dies Begehren mit all der Höflichkeit entschieden ab, die Sozialdemokraten selbst unter solchen Umständen sich noch zu bewahren wissen.

Freisinnige Tapferkeit. Die „Fränkische Tagespost“ schreibt aus Bayern: Im Altdorfer Bezirk fanden kürzlich eine Anzahl „freisinniger“ Versammlungen statt. Dazu waren „alle“ Reichstagswähler eingeladen, „mit Ausnahme der Sozialdemokraten“.

Eine neue freisinnige Heldthat ist aus Gotha zu berichten. Gegenüber der Verfügung der gothaischen Regierung, deren Chef der liberale Herr Strenge, Jchtershäuser Angedenkens ist, öffentliche Sammlungen zu Wahlzwecken nicht zu genehmigen, hat unser Genosse Landtagsabgeordneter Bod beim Landtag den dringlichen Antrag gestellt, die Aufhebung gebachter Verfügung zu fordern. Der Landtag lehnte aber zunächst die Dringlichkeit des Antrages ab. Die Landtags-Mehrheit ist deutsch freisinnig. Die Wähler im Reich werden daraus wiederum lernen, wie es mit den „freisinnigsteunlichen“ Grundätzen des Deutschfreisinn besetzt ist. In Gotha kämpft Bod gegen den Deutschfreisinn um das Reichstagsmandat. Mag also die Regierung die Wahlen durch ihre Verbote beeinflussen, der Deutschfreisinn rührt sich nicht. So wenig wie damals, als der Landtag gegen die Jchtershäuser Gefängniswände sich hätte wenden müssen. Auch damals, vor etlichen Monaten, fiel er schließlich um.

Schutz dem Wahlrecht. Aus Breslau wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Das Breslauer Zentralwahlkomitee der Arbeiterpartei hat dieser Tage die Flugblätter und Stimmzettel für die obergeschlesischen Wahlkreise durch den Speditur zum Bahnerlant aufgegeben. Der Speditur deklart die Sendung als „Bücher“, auf unerklärliche Weise „prüft“ der Beamte den Inhalt, findet sozialdemokratische Flugblätter und hält die Sendung zurück. Sofort wird beim Eisenbahndirektor Jaganau wegen dieser gezeigten Maßnahme Beschwerde erhoben. Die Flugblätter werden nicht freigegeben. Das Komitee hat sich an den Eisenbahnminister mit dem telegraphischen Euchen um Freigabe der Rollen gewendet. Nicht bloß ein enormer finanzieller Schaden erwächst dadurch, die Wahlbewegung wird durch dieses Vorgehen auf's Schwerste geschädigt. Es versteht sich, daß diese Beschlagnahme in jedem Betracht ungerechtfertigt ist, daß sie gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt, daß sie sofort rückgängig gemacht werden muß. Aber Eile thut noth. Herr Thielen, Schutz dem Wahlrecht!

Ein schlimmes Zeichen unserer Kultur bildet folgende Notiz, die im „Doyner Wochenblatt“ zu lesen ist. „Bilkerien 6. Langewebel, 1. Juni. Die etwa 100 Schüler und Schülerinnen unserer Schule haben seit 14 Tage vor Pfingsten unfreiwillige Ferien, indem

über 63jähriger Lehrer Willenbrock seit dieser Zeit leidet erkrankt ist. Doch diese goldene Schulfreiheit hat aber jetzt insofern ein Ende genommen, indem die Lehrer Norden bei Dauleßen, Jutemann-Walle und Bonag aus Oest-
Dolium hier jeder wöchentlich einen Tag Unterricht erteilen." — Mehr Soldaten! Schreien unsere Nordpatrioten, dabei mangelt es an Lehrkräften, die unserer Jugend die notwendigen Bildung, die sie so nötig hat in dem schweren Kampfe um's Dasein, beibringen.

— Ein gar schneidiges Büschlein ist der Dr. Franz Graf Matschka. Sporenkürzend und lächelnd schmarzt er in einer neuen in der „Kreuz-Zg.“ veröffentlichten Erklärung die „Germania“, die ihn wegen seiner großherzigen Pronunzierens für die Militärvorlage auf seine Marseiller Feindschaft hatte, folgendermaßen an: Erstens verbieten mir Geburt und Erziehung, mich mit einem Blatte herumzuschlagen, welches in beiderlei Beziehung einen so inferioren Standpunkt bewiesen hat u. s. w. — Erstens muß man zu dieser wunderbaren Logik und diesem noch wunderbaren Stil bemerken, daß der Herr Graf selbst das Karrikell war, welches angefangen hatte; zweites ist es völlig unklar, wie man in Bezug auf „Geburt und Erziehung“ überhaupt einen „Standpunkt“ „beweisen“ kann; drittens noch unklarer, wie bei einer Zeitung von Geburt die Rede sein kann; viertens dagegen geht völlig klar aus diesem Gardelieutenantsojargon hervor, daß die „Germania“ Recht hatte, das Gräßlein einen völlig unklaren Durcheinander zu nennen.

— Rechtsanwalt Dr. Arthur Stadthagen stand am 1. Juni vor der Verurigungs-Strafkammer des Landgerichts Berlin, um sich wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz und Verleibigung des Regierungs- und Polizeipräsidenten zu verantworten. Bezüglich des ersten Punktes hatte das Schöffengericht Arthur den Angeklagten zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, die von letzterem eingelegte Berufung wurde verworfen. In der zweiten Sache war Stadthagen zu 300 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 75 Tage Gefängnis, verurteilt worden. Das Verurigungsgericht sprach ihn von der Verleibigung des Regierungspräsidenten frei, wegen Verleibigung des Polizeipräsidenten wurde er zu 300 Mk. Geldstrafe, eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Italien.

Mailand, 2. Juni. In Arezzo (Toscana) revoltierten 2000 Bauern wegen des Verbots der Frohnländnamen-Prozession. Ein Offizier wurde durch Messerhiebe verwundet. Eingetretene Verhaftungen stellten die Ruhe wieder her. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland.

— Wegen Jugendbrigade zur polnischen Arbeiterpartei „Proletariat“ wurden in Warschau bisher fast zweihundert Personen verhaftet. Die Citabelle ist überfüllt.
— Aus verschiedenen Theilen des Reiches kommen Mißposten über den Reichthum unter den Bauern und den gänzlichen wirtschaftlichen Verfall. Im Kaukasus, wo sonst immer gute Ernten zu verzeichnen sind, befindet sich die Bevölkerung in großer Noth, namentlich in den Bezirken Kartana, Wolersk, Martan, Argun, Dsham Ra, die sich sonst durch besondere Fruchtbarkeit auszeichneten. In Kaschtein, im Bezirk Tiflis, leidet die bäuerliche Bevölkerung seit mehreren Wochen schon große Noth, einzelne Bauern nähren sich fast ausschließlich von Kräutern. — Bei solchen Zuständen, die sich in Rußland von Jahr zu Jahr wiederholen, kann Rußland natürlich nicht an einen europäischen Reich denken. Es braucht keine Armee im Innern selbst, damit das gewaltige, von inneren Unruhen zerstreute Reich nicht in seine Bestandtheile zerfällt. — Alle Schlussfolgerungen auf die Nothwendigkeit der Ver-

stärkung der Militärmacht Deutschlands, die sich auf Rußlands überlegenes Heer stützen, sind also nichts anderes als windige Wablmade.

Parteinachrichten.

— Der Nationalrath der französischen Arbeiterpartei hat an die deutsche Sozialdemokratie folgende Zuschrift gerichtet:

An die deutsche Sozialdemokratie.

Werthe Genossen!
Der Kampf, den Euer Freund Viebnacht, Euer Abgesandter auf dem letzten Kongreß zu Marseille uns anführte, ist entbrannt. Ihr, die Ihr das zahlreichste und bestgeschulte Armeekorps des internationalen Sozialismus bildet, liefert dem Militarismus, der Europa zu Grunde richtet und den Frieden bedroht, eine offene Feldschlacht. Mit Spannung verfolgen wir den Fortgang Eures Wahlkampfes, denn Großes erwarten wir von Eurer Siege, wir Franzosen und internationalen Sozialisten. Euer Sieg wird die Militärpartei tödtlich treffen.

Euer Sieg wird für die internationalen Sozialisten ein Pfand dafür sein, daß in absehbarer Zeit ausgeräumt werden wird mit dem System der riesigen stehenden Heere, die das Loos der Völker von bösslichen Launen und den Spekulationen kosmopolitischer Geldmänner abhängig machen, jene stehenden Heere, die die Soldaten ihrer politischen Rechte berauben, die unsere Brüder in Wasser und unter die eiserne Hand des leidenden Gehorsams beugen, die sie in den Händen Ehrgeiziger als Werkzeuge von Staatsstreichen und in den Händen der Kapitalisten als Werkzeuge der Unterdrückung des arbeitenden Volkes gebrauchen lassen.

Euer Sieg wird zeigen, daß das deutsche Volk statt des stehenden Heeres das Volkstheer will, die unbeständig sind, wenn es sich darum handelt, das Vaterland gegen einen feindlichen Einbruch zu verteidigen, die sich aber nicht zu Kolonialabenteuern und Eroberungskriegen hergeben. Die Errichtung des Volkstheeres wird die entscheidende That sein, die den Grund legt zu den Vereinigten Staaten von Europa, die wir vereinigt mit Euren 83 Abgeordneten im Jahre 1889 auf dem bewundernswürdigen Pariser Kongreß gefordert haben, der dem Proletariat das Lösungswort des ersten Mai gegeben hat und der Kapitalistenklasse die Gemeinlichkeit der Ideen und der Aktion der Arbeiterklasse zweier Völkern vor Augen geführt hat.

Und der erste Mai ist sichere Bürgschaft des Einverständnisses der vom Joch des Kapitalismus befreiten Nationen.
Es lebe die deutsche Sozialdemokratie!

Es lebe die Internationale!

Paris, den 30. Mai 1893.

Für den Nationalrath der Arbeiterpartei.

Die Sekretäre:

Paul Lafargue. Jules Guesde.

Was die Kriege kosten?

Wir Sozialdemokraten erstreben den Fortschritt auf allen Gebieten und sind deshalb auch für Abschaffung resp. für Unmöglichkeit der barbarischen Kriege. Um den Lesern ein Bild zu geben, welche Opfer an Menschenleben, an Geld und Gut den Völkern diese Kriege schon gekostet haben, führen wir nachstehende ebenso blutige wie aufklärende Ziffern an, die in der That verdienen, von Jedermann durchdacht und verstanden zu werden.
Seit 1794 haben die „zivilisirten“ Staaten der Welt folgende Kriege mit folgenden Kosten geführt:

Jahreszahl	Kriegführende Mächte	Kosten: MIL. FR.	Verlust an Menschenleben
1793—1815	Frankreich (unt. Bonaparte) geg. Europa	25 000	1 900 000
1828	Rußland u. die Türkei	400	120 000
1830—1840	Spanien und Portugal (Bürgerkrieg)	1 000	160 000
1840—1847	Frankreich und Alger.	760	110 000
1848	Pol.-soz. Revolution in ganz Europa	200	60 000
1854—1856	England, Frankr., Rußland (Krimkrieg)	6 100	485 000
1859	Frankreich u. Oesterreich	900	63 000
1863—1865	Berein. Staaten (Bürgerkrieg)	14 800	656 000
1866	Preußen und Oesterreich	400	51 000
1866	Frankreich und Mexiko	300	65 000
1864—1870	Brasilien u. Paraguay	960	630 000
1870—1871	Frankreich und Deutschl.	6 320	290 000
1876—1877	Rußland u. die Türkei	3 800	180 000

Demgemäß wurden „nur“ 60 940 Millionen Mark während 84 Jahre der „Zivilisation“ für den Krieg unmittlbar weggenommen und „nur“ 4 470 000 männliche Individuen todtgeschossen. Allein in den zwanzig Jahren zwischen 1861—1880 sind sechs große Kriege geführt worden, die 26 580 Millionen Mark und 1 572 000 Männern das Leben gekostet haben. Die Kulturverluste, die durch diese Kriege verursacht wurden, lassen sich selbstverständlich nicht berechnen, sind aber ungemein viel größer. Die Opfer, welche der bewaffnete „Friede“ verschlingt, werden für die vornehmsten Mächte auf jährlich 8 000 Millionen berechnet.

Ist dies nicht Wahnsinn!? Ist dies nicht die verurtheilte Barbarei, die man sich denken kann!? Ist nicht die „politische Weisheit“, die solche Verhältnisse nicht abschaffen kann oder nicht abschaffen will, sondern sie im Gegentheil immer mehr und mehr entwickelt und in's Wahnsinnige zuspizt, ist eine solche Politik und Diplomatie nicht der ausgeprobenste Aretinismus und die bestialischste Brutalität!?

„Nahen beweisen!“ Nun, hier sind sie, schredlich, blutig; summe Anklagen erbebend gegen die Verschulder all' dieser Greuel!

Gottfried Kinkel, der tapfere 48er Freiheitsmann, sagt recht treffend in seinem Vermächtniß:

„Den letzten Gruß dir über'n Meere
Du edles Volk der Franken.
Die Wälder sollen einig sein
In Heren und Gedanken.
Steh' fest, so weit in diesem Raume
Sich' auch in Auge spiegele,
Der ewige Raub, der Erdenraub,
Den auch mein Blut besiegelt.“

Das sind Worte eines Menschen und Patrioten, freilich keines Nordpatrioten. Möge jeder rechtlich denkende Mensch sich dieselben fest einprägen und den Chauvinismus jeder Zeit bekämpfen. — Nieder mit der Barbarei!

Aus Stadt und Land.

Bant, 5. Juni. Wenn je etwas das traurige nationalliberale Wammlakentum treffend gekennzeichnet hat, so ist es gewiß das Verhalten des „Wihelmschen Tagebl.“ und seines sozialistenfeindlichen Redakteurs. Mit keiner Zeile erwähnt das Blatt der am Freitag stattgehabten impopulanten Wählerversammlung in Burg Hohenzollern, in der der Kandidat der Sozialdemokraten, Paul Hug, über die Neuwahlen zum Reichstage und über das Programm der Sozialdemokratie referirte. Warum hier die Taktik des Todschweigens eingeschlagen wurde, ist allerdings insofern erklärlich, wenn man den in jeder Beziehung würdigen

Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

Rachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Das Mittel, das sie im ersten Augenblicke dafür gefunden zu haben glaubte, mußte sie indessen bei ruhiger Ueberlegung wieder verwerfen; denn wenn sie sich nicht gänzlich in ihm getäuscht hatte, wenn er der Ehrenmann war, für den sie ihn bisher gehalten und für den sie ihn trotz jener Anklage auch jetzt noch hielt, so konnte er ein zu unuerhältnismäßig hohes Honorar, das gerade im Verein mit der Abweisung seines Antrages als ein demüthigendes Geschenk angesehen werden mußte, unmöglich annehmen, und die einmal erfolgte Zurückweisung hätte Delene jede Möglichkeit abgeschnitten, eine Rettung für ihn zu finden.

Aber wie sie es auch sann und grübelte, immer thaten sich nur jene beiden Wege vor ihr auf, von denen sie den einen nicht betreten konnte, ohne sich vor sich selbst auf's tiefste zu demüthigen und gleichzeitig jede Hoffnung auf eigenes Glück zu begraben und von denen der andere wohl für sie der bequemste, für ihn aber wahrscheinlich der unmögliche gewesen wäre.

Als sie auch nach Ablauf jener Stunde, die sie für sich als Bedenkzeit erbeten, noch zu keinem Entschlusse gekommen war, griff sie zu dem letzten Ausbittelmittel, über welches sie für den Augenblick verfügte. Sie begab sich in das Zimmer ihrer Pflegemutter, und berichtete der einfachen wackeren Frau, die von den Aufregungen des verflorenen Tages noch vollständig niedergeschmettert war, Alles, was sich auf's neue an bedeutsamen und widerwärtigen Dingen zugetragen hatte.

Raum war sie auf den Antrag des Freiherrn zu sprechen gekommen, als sich die bestimmte Wiene der Frau Bronnsmüller in eine sehr freundige umwandelte. Ihre Niedergeschlagenheit war mit einem Mal verschwunden,

und mit großer Lebhaftigkeit begann sie auf Delene einzureden, um sie zu bestimmen, diese ehrenvolle Werbung unbedenklich anzunehmen.

Auch das das junge Mädchen jenes Briefes Erwähnung that, den sie in ihrem Zimmer gefunden und der ihr so eigentümliche Aufschlüsse über die Beweggründe der Bewerbung gab, ließ sie sich keineswegs von der gänzligen Voreingenommenheit für den jungen Rechtsanwält zurückbringen.

„Desgleichen passirt den jungen Kavallieren aus solchen Kreisen sehr leicht, mein Kind, und Du hast um so eher die Verpflichtung, ihn aus seiner Verlegenheit zu befreien! Was thut es Dir denn auch, wenn Du von Deinem Ueberhause eine Kleinigkeit zu einem solchen Zwecke hergiebst! Er wird Dich dafür Dein ganzes Leben lang auf den Händen tragen und Du wirst überreich entschädigt sein für den kleinen Verlust. Daß er Dich liebt, habe ich längst gemerkt, und Du kannst mir glauben, daß ich in solchen Dingen ein scharfes Auge habe. Schließlich hast Du ja auch gar keinen Beweis dafür, daß er schuldig ist; ich für meinen Theil glaube nicht daran; denn er würde einen so kompromittirenden Brief schwerlich sonst mit solcher Sorglosigkeit behandelt haben. Und hast Du denn auch bedacht, welche eine glänzende Zukunft Dir an seiner Seite beschieden sein wird? Du kommst mit einem Male in die vornehmsten Kreise der hauptsächlichsten Gesellschaft, und es muß Dir wahrlich eine Genugthuung gewähren, wie durch einen Zauber allen jenen Damen ebenbürtig gemorden zu sein, in deren Dienft Du Dich noch vor kurzem hast plagen und von denen Du Dich oft genug hast demüthigen müssen.“

Mit solchen und ähnlichen wirklichen und Scheinargumenten erschütterte die brave Frau, die von ihrem Standpunkte durchaus in der besten Absicht handelte, die letzten Zweifel Delenens und ihrer Verehrtheit in Verein mit der Stimme in dem eigenen Herzen des jungen Mädchens, welche ihr fortwährend zusüßerte, daß sie eine

schwere Schuld gegen ihren Befreier habe, gelang es endlich, sie zu einem Entschlusse zu bringen, der ihr freilich eine unendliche Ueberwindung kostete und der für sie vollständig gleichbedeutend war mit einem Verzicht auf alle Freuden und Hoffnungen ihres Daseins.

Ach wie wenig Reiz hatten für sie alle jene Herrlichkeiten, von denen ihrer stets in ärmlichen Verhältnissen gewesene Pflegemutter mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen als von etwas Wunderbarem und Außerordentlichem sprach!

Sie war fest entschlossen, sich diesem Treiben der vornehmen Welt, in die sie so ganz wider ihren Willen verjagt werden sollte, durchaus fernzuhalten, und ihre Zukunft lag so düster und doer vor ihr, wie dräusen die sonst so liebliche Landschaft, die sich heute in einen schweren, undurchsichtigen Nebelschleier eingehüllt hatte.

Unterdessen war der Freiherr ruhelos in seinem Gemache auf- und niedergegangen. Er war mit dem Ausfall seiner Werbung durchaus nicht zufrieden gewesen, und die Ungewißheit über Delenens endliche Entscheidung folterte ihn mit einer von Minute zu Minute steigenden Qual.

Sing doch in der That von ihrer Antwort unendlich viel, seine gesellschaftliche Stellung, ja die Ehre seines Namens ab.

Er wußte ja nur zu gut, daß die in seines Vaters Brief ererbene Besoldigung dort für Wort wahr sei und daß er das Aeußerste zu bestreiten habe, wenn es ihm nicht gelang, den mahnenden Gläubiger zu befriedigen.

Auch seine Vorkquellen waren vollständig erschöpft; es wäre vergebene Mühe gewesen, bei Einem der Wucherer, die ihm sonst so wohlgefällig gewesen waren, neue Darlehen erbeten zu wollen. Denn seine prären Lage und die Vermögenslosigkeit seines Vaters waren allgemach zu bekannt geworden, als daß sein Kredit nicht längst hätte erschöpft sein müssen. (Fortsetzung folgt.)

Verlauf der Versammlung in Betracht zieht. Hätten sich die anwesenden Arbeiter nicht so musterhaft benommen, wären Störungen irgend welcher Art vorgekommen, das Tagesblatt würde gewiß nicht verfehlt haben, seine bekannte „Wahrheitsliebe“ zu betätigen. Daß dessen Redaktion zu feige war, in dieser öffentlichen Versammlung zu erscheinen und dort seine gemeinen Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie vorzubringen, wollen wir nur nebenbei erwähnen. Dafür hat er seine Sonntagnummer desto reichhaltiger mit Ausschnitten aus gesinnungsgegenwärtigen Blättern ausgeschmückt und — wenn das nicht reicht, zieht gar nichts mehr“ — sogar das neueste Feuilleton muß verhalten, um antisozialistisch zu wirken. Es wäre wirklich Zeit- und Raumverschwendung, auf diesen alten Kohl, den er da seinen gebuldbigen Lesern aufsticht, näher einzugehen, wir haben augenblicklich während der Wahlbewegung, Besseres zu thun, auch sind wir überzeugt, daß des Tagesblattes Befehlsperiode bei den Arbeitern nichts fruchtet. Die Arbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend wissen, woran sie sind und was sie am 15. Juni, am Tage der Reichstagswahl, zu thun haben; das hat die Freitagversammlung glänzend bewiesen.

Vant, 5. Juni. Das lange Wähet wird endlich gut.“ Dies bekannte Sprichwort kann man auch jetzt anlässlich des Zuwerrens der alten Stinkgräben an der Nordstraße anwenden. Endlich, nach jahrelangem erfolglosen Pettikonten, Erluchen und Bitten, hat nämlich die Groß-Eisenbahndirektion sich veranlaßt gefühlt, die Gräben zu säubren zu lassen, nachdem sie zuvor gehörig gereinigt und die Entwässerung durch Rohrleitung bewerkstelligt ist. Nach dem diese Arbeit beendet und der Ankauf des sogenannten „Goldberges“ perfekt geworden ist, soll alsbald mit der Neupflasterung der Nordstraße begonnen werden. — Immer langsam voran u. s. w.“ Scheint man auch an maßgebender Stelle zu denken, betreffs Errichtung eines Geländers über den Siefgraben bei der neuen Schule, denn, trotzdem die nötige Summe schon vor längerer Zeit vom Gemeinderath ausgemessen worden ist, so suchen heute noch Passanten vergebens nach einem Brückengeländer.

Vant, 5. Juni. Wie schon erwähnt, beginnt am 3. Juli die zweite Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Oldenburg. Als Geschworene hierzu sind u. A. ausgezogen: Beigeordneter Ratmann in Neubremen, Landwirth R. Diehr. Janßen zu Eßtrige, Wehno Diehr. Gerdes in Neuen-Altengroden und Landwirth Heinr. Jeps in Seppen.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Nachdem der Kandidat der sogenannten freisinnigen Volkspartei für unseren Wahlkreis sich am Freitag seinen Wählern in Kurich vorgestellt, will er dasselbe am nächsten Mittwoch und zwar in der „Burg Hohenzollern“ den hiesigen Wählern gegenüber thun. Gleichzeitig wird in der Versammlung der bekannte Rechtsanwalt Alb. Träger, Kandidat der Freisinnigen im 2. oldenburgischen Wahlkreis, anwesend sein. In dem wir besonders auf das betreffende Inserat in heutiger Nummer hinweisen, fordern wir die Wähler und Parteifreunde auf, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen, um in ausgiebigster Weise von der zugesagten freien Diskussion Gebrauch zu machen.

Wilhelmshaven, 2. Juni. Zur Reichstagswahl veröffentlicht der Magistrat nachstehendes Verzeichnis der Wahlbezirke, der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter und der Wahllokale für die Stadt Wilhelmshaven:

I. Wahlbezirk:
 Wilhelmstr., Friedrichstr., Schloßstr., Mittelstr., Kronprinzenstr., Oldenburgerstr., Mantelstr., Kasinostr., Kaiserstr., Augustenstr., Siefstr., Kaiserstraße 1—9, 64—95, Roonstraße 1—19 85—115, Königstraße 1—8, 45—58, Schützen (1 und 2. Jahresjahre), Hafenbauhof, Neuer Seebich.

Wahlvorsteher: Rathsherr Lohse, Stellvertreter: Kaufmann R. Berg. Wahllokal: Ernst Meyer's Restaurant (Nothes Schloß).

II. Wahlbezirk:
 Kasernenstr., Kronenstr., Roonstraße 20—84, Königstr. 9—43, Kaiserstr. 14—59, Kurzestr., Marienstr., Warrstr., Göfstr. 2 und 3, Marktstr., Bahnhofstr., Vorstenstr., Wallstr. 24—26a und Werftbude, Wählernstr., Banterbeich, Dieckstr., Banterstr., Uferstr.

Wahlvorsteher: Bürgermeister Dellen, Stellvertreter: Bauunternehmer E. Hanen, Wahllokal: Burg Hohenzollern, W. Vorjum.

III. Wahlbezirk:
 Göfstr. 3a, 9—17, Wallstr. 3—20, Alalbertstr., Peterstraße, Viktorstr., Kiekerstraße 50, Ostfriesenstr. 28—73, Bismarckstr. 20—47, Reppertshornweg.

Wahlvorsteher: Rathsherr Schiff, Stellvertreter: Schneidermeister Funk. Wahllokal: Gastwirthschaft von Joh. Naichte.

IV. Wahlbezirk:
 Ostfriesenstr. 7—27 mit dem Park und 74, Hinterstr., Wolfstr., Lachmannstr.

Wahlvorsteher: Buchdruckerfabrik Albert, Stellvertreter: Bureauvorsteher Rosenboom. Wahllokal: Park-Restaurant.

V. Wahlbezirk:
 Göfstr. 4, Bismarckstr. 1—19a, 53—67, Müllerstr., Margarethenstr., Alstr., Neustr., Krummstr., Werfstr., Kiekerstr., Alteneichweg, Gipsenzer Batterie mit Kommissionsgarten und Observatorium, Ostfriesenstr. 1—6.

Wahlvorsteher: Rathsherr Ewen, Stellvertreter: Rentier Schneider. Wahllokal: Gasthaus von C. Oldewurtel.

Wilhelmshaven, 4. Juni. (Von der Marine.) Kreuzerfregatte „Arkona“ ist am 1. Juni in Rio de Janeiro angekommen und hat an demselben Tage nach Montevideo die Reise fortgesetzt.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Vom Schlege getroffen wurde auf dem Schiffeplatz am Sonnabend Abend ein hiesiger Fischhändler; er war sofort todt. Man schaffte seinen Leichnam einstweilen hinter eine Bude, von wo er nach einiger Zeit abgeholt wurde. Unbegreiflicherweise hatte man den Todten nicht einmal zugebedt, was einer großen Anzahl von Menschen, Groß und Klein, wieder einen willkommenen Anlaß zum Gaffen gab.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Die mitgetheilte wird, sollen am Sonnabend in der Marktstraße Raufereien stattgefunden haben, wobei auch wieder die unvermeidliche Messerstecherei nicht gefehlt hat. Einer der Beteiligten soll sehr schwer verletzt sein.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Am Freitag Abend verloffener Woche hatte der Posthalter Martens das Unglück, daß eine seiner besten Pferde, welches in der Nähe der Königstraße, dem Güterbahnhof gegenüber, weidete, in einen durch die neu angelegte Kanalisation der verlängerten Roonstraße fast trocken gelaufenen Graben gerieth. Nach vieler Mühe wurde das sich in unglücklicher Lage befindliche und fast blutende Pferd an's Land gebracht. Hier wurde konstatiert, daß das Pferd an der linken Bauchseite eine beinahe 50 cm lange, tiefe Schnittwunde erhalten hatte, durch welche auf ca. 8 cm Länge das Eingeweide tragende Netz sichtbar war. Nähere Untersuchungen ergaben, daß die Urtade durch leichsinrige Weise bei der Herstellung der Kanalisation in den betr. Graben gemorfene sapute Thonröhren herbeigeführt war. Die Wiederherstellung des Pferdes steht sehr in Frage.

Varel, 5. Juni. Alle Parteigenossen, welche sich an einer gründlichen Vertheilung des Flugblattes am nächsten Sonntag in der Stadt- und Landgemeinde Varel betheiligen wollen, werden erucht, sich am Sonnabend Abend 9 Uhr in Hehemann's Lokal einzufinden, um die betr. Anweisungen in Empfang zu nehmen. — Aufgepaßt, Wähler! Laßt Euch nicht durch die Flugblätter der freisinnigen Partei betören — sie bezwecken nichts weiter, als Eure Stimme zu ködern —; denn die Vertreter der freisinnigen Partei haben bisher für die Arbeiter so gut wie gar nichts gethan. Bei Auflösung des Reichstages wurde die freisinnige Partei gesprenget und nicht lange wird es dauern, dann werden diese morschen Säulen der jetzigen Gesellschaftsordnung gänzlich in sich zusammenfallen. Darum, Wähler, an Euch liegt es, einen thätigen aufrichtigen Volksvertreter in den Reichstag zu bekommen. Wer darnach strebt, daß wir in Zukunft keinen Militärhaat, welcher immer und immer wieder neue Steuern auf die große Masse des Volkes wälzt, sondern einen fortschrittlichen Kulturstaat bekommen, damit auch der Arbeiter endlich einmal frei aufathmen kann, der schabte sich selbst, wenn er einem Freisinnigen seine Stimme giebt. Deshalb laßt Euch nicht um Eure Stimme betören, sondern wählt am 15. Juni einzig und allein unseren Arbeiter-Kandidaten Paul Zug in Vant.

Oldenburg, 4. Juni. Im 3. oldenburgischen Wahlkreis wollen die Nationalliberalen und Freisinnigen — o Wunder — ebenfalls einen Kandidaten aufstellen. Lange genug hat es gedauert. Wo die Zentrums- und sozialdemokratische Partei bereits für ihre Kandidaten eine unausgesetzte Agitation betreiben, da rafften sich jene erst auf, einen Kandidaten zu suchen, — man verstehe, erst zu suchen — dem noch haben sie keine geeignete Person gefunden. In Aussicht genommen ist der Gemeindevorsteher Wenke in Bettingsbühren; ob derselbe jedoch die Kandidatur annimmt, ist noch fraglich.

Oldenburg, 4. Juni. Unter Hinzuziehung von zwei hiesigen Schlachtermestern ist das Schlachthausbauprojekt in der am Freitag Abend stattgehabten Sitzung der städtischen Kollegien nochmals verhandelt. Der Beschluß des Stadtraths, hier ein Schlachthaus zu erbauen, wurde in zweiter Lesung genehmigt und der Magistrat beauftragt, auf dem Wege der Anleihe die zum Bau erforderlichen Gelder im Betrage von rund 343 000 Mark, welche mit 3 1/2 Proz. zu verzinsen und mit 1 Proz. jährlich zu amortisieren sind, zu beschaffen. Das Schlachthaus soll demortig eingerichtet werden, daß täglich bis 20 Stück Großvieh geschlachtet werden kann. Ferner wurde in derselben Sitzung über den Bau der projektirten Bafn Oldenburg-Brake verhandelt.

Vremen, 4. Juni. Ein Streik brach vor einigen Tagen im Vreiboten aus, indem die Stauer des Norddeutschen Lloyd, nachdem ihnen eine Forderung auf Verbesserung des Lohnes von dem Unternehmer abgeschlagen war, die Arbeit niederlegten. Der Unternehmer wandte sich nun um Hilfe an seinen Arbeitgeber, den Norddeutschen Lloyd, der ihm denn auch bereitwillig 8 Arbeiter aus der Reparaturwerkställe zur Verfügung stellte. Aber die Rechnung war ohne die betreffenden Arbeiter gemacht. Diese erklärten, daß sie bei einem Lohn, der schon von den eingeldeten Arbeitern als ungenügend befunden sei, selbstverständlich ebenfalls nicht arbeiten könnten und die Arbeit nur übernehmen könnten, wenn die Forderung der Streikenden bewilligt würde. Die Antwort des Lloyd war die Entlassung auch dieser 8 Arbeiter. Aber ohne Leute ließ sich die Arbeit doch nicht machen, und so sah sich der Unternehmer veranlaßt, mit den Streikenden sich auszusöhnen, indem er die Forderung bewilligte. Die 8 entlassenen Arbeiter aus der Reparaturwerkställe sind aber bisher noch nicht wieder eingestellt.

Estin, 4. Juni. In gestriger Wählerversammlung hatten wir das Vergnügen, unseren Kandidaten, Herrn Paul Zug aus Vant, zu hören. Derselbe verdeutlichte sich in gemeinverständlichem Art über die bevorstehende Reichstagswahl, die notwendige Abwehr des Militarismus, welcher nicht nur mit seinen schändlichen Ansehungen tief ins Volk- und Kulturleben einschneide — daß ferne die Sozialdemokratie nicht weniger wünsche, als daß unser Vaterland von seinen Ruchstern befreit würde, oder andere Mühen müßten und würden gefunden werden, indem vorzubringen, zumal schon bei einer mäßighaltigen Beschäftigung des Volkes durch den bis auf eine

solokale Höhe getrieben und noch weiter, eont. auszubauenden Militarismus, der direkt einen Krieg hervorgerufen hätte, die Verpflegung der Militärs in einem europäischen Kriege einfach unmöglich würde; somit müßte und würde mit Naturnotwendigkeit von allen Staaten zum künftigen Militärischen übergegangen werden, zumal solches als „angängig“ bereits von Autoritäten anerkannt sei und Deutschland dann a. B. für seine jetzigen Ausgaben für den Militarismus mindestens die doppelte Zahl seiner Vaterlandvertheidiger aufstellen könne, wenn durch internationale Schiedsgerichte nicht die unfeindlichen Kriege gänzlich zu befeigen seien. Dessen wir alle, daß unsere neue Volkvertretung keine Interessen-Vertretung der oberen Reichtümer wird, daß in unserem 1. oldenburgischen Wahlkreis Paul Zug aus Vant, der Kandidat der Sozialdemokratie, deren Prinzipien allen anderen Fraktionen gegenüber unerschütterlich wie der Fels im Meer sind, als Sieger aus der Urne hervorgeht. Doch beharrt es hierzu der Wirksamkeit, die nur irgend ein Bekanntheit für die Unhaltbarkeit eines Eitersystems auf dem bisherigen Wege haben, offen oder, wenn es nicht anders geht, geheim. Ihre Jeder seine Pflicht, möge Niemand bei der Entscheidungsburne für die Sache des Volkes leihen! In der Versammlung meldete sich Niemand zur Entgegnung, obgleich auch aus tüchtigen Kreisen Manche erschienen waren; die sogenannten Redner und Patrioten glänzten durch Abwesenheit und werden jedenfalls in ihren Versammlungen und Kautzen „Sechse“ leisten.

Vermischtes.

— Aus den sogenannten feinen Kreisen. Der Arbeiter ist unmoralisch, stüchlich verkommen und wie die liebenswürdigen Bezeichnungen alle heißen, welche uns von den „höheren Ständen“ zu Theil werden. Wenn aber hin und wieder der Schleier gelüftet wird, der sorgfältig das Treiben unserer Bourgeoisie deckt, dann erblicken wir einen bodenlosen Abgrund der Verkommenheit und Demoralisirung. Eben ist wieder ein Fall an die Öffentlichkeit gekommen. Die Breelauer Blätter melden: „Wegen Kuppelei wurde von der ersten Strafkammer die vermittelte Marie B., eine den gebildeten Gesellschaftskreisen angehörige Frau, deren Gatte ein angesehener Privatbeamter gewesen war, zu vierzehn Tagen Gefängnis verurtheilt. Sie hatte der Tochter einer mit in demselben Hause wohnenden Familie gestattet, ihre Wohnung als Rendezvousplatz zu benützen. Das Mädchen hatte davon umfassenden Gebrauch gemacht und in den Hinterzimmern manche süße Stunde verlebt. Die Sache war aber nicht fein genug gesponnen; sie kam nicht nur an's Licht der Sonne, sondern auch zur Kenntniss der Staatsanwaltschaft, und diese sorgte dafür, daß die Beschämterin der heimlichen Liebe nicht ohne Bestrafung blieb.“ — Das ist die Prostitution der „noblen Welt“.

— Mädchenhandel. In Zürich ist ein gewisser Frid, der einen schwunghaften Mädchenhandel nach Oesterreich, Rumänien, Holland, Frankreich und Italien trieb, verhaftet. Es sind bei ihm höchst kompromittirende Papiere beschlagnahmt worden.

— Im Hafen von Genua erlitt der deutsche Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm“ schwere Savarie und kam auf den Grund. Er steht vollständig unter Wasser. Das Schiff hatte dieser Tage gedockt und sollte nach Newyork in See gehen.

— Im Mailänder Gefängnis erlief ein Gefangener seinen Wärter, der ferkend ein Lazareth getragen wurde. — Wiederholte Waldbrände haben neuerdings Ueberschwemmungen in Sicilien verursacht. Bränden und Fabriken in Cocolebo sind zerstört.

Standesamtliche Nachrichten.

der Gemeinde Vant vom 23. Mai bis 3. Juni 1893.

Geboren: Ein Sohn: dem Schloffer C. F. B. Egert, dem Schmieß J. D. Ewert, dem Schloffer G. J. Pfeiffer, dem Arbeiter J. Freick, dem Schmieß C. W. B. Heilich, dem Handkammermann D. D. B. Doeren, dem Arbeiter C. Effen, dem Schiffszimmermann F. B. Reß, dem Arbeiter J. B. Karstfeldt, dem Zubehörtreuer D. J. Roth, dem Posthilfbedienten G. D. Poppen, dem Werftarbeiter F. A. Schumann; eine Tochter: dem Schloffer W. K. C. Stambardt, dem Häber J. D. Giesel, dem Maschinenbau-Vorarbeiter C. J. D. Bok, dem Zimmermann D. P. Gierich, dem Schiffszimmermann K. C. G. Thors, dem Werftarbeiter A. W. Kraft, dem Arbeiter H. A. Darbmann, dem Zimmermann H. Wilmis, dem Zimmermeister J. K. C. Gierich, dem Werftarbeiter D. G. J. Aulmann, dem Schloffer D. R. Brummshoop, dem Schloffer J. D. Ewert (Stillinge), dem Werftarbeiter J. D. Freick, dem Schiffbau-Vorarbeiter C. J. B. Bosten. Außerdem wurden 4 außereheliche Geburten (1 Knabe und 3 Mädchen) angemeldet.

Aufgebeten: Lehrer B. H. von Büttel zu Neubremen und H. C. Deiger zu Bürgerfeld, Baier-Vorarbeiter J. M. Rubin zu Vant und G. W. Rüge zu Vant, Walter D. J. Giesel und J. R. Wächter, beide zu Lemmoor, Kupferschmied J. C. D. Janßen und W. K. L. Dahn, beide zu Vant.

Verheirathet: Häbler J. W. Freick und W. K. Dettig, beide zu Neubremen, Maschinenbauer G. F. C. Hante und H. D. Schmieber, beide zu Vant.

Gestorben: Ehefrau des Schuhmachermeisters W. K. Apel, 63 J. alt, der Werftarbeiter C. G. J. Rabel, 27 J. alt, Tochter des Ralemeisters G. D. B. J. Warabense, 5 R. alt.

Kuifung.

Für den Wahlfonds gingen folgendermaßen ein: Bei einer amerikanischen Kuifung für einen schweren 18 Karätigen goldenen Ring aus dem 50 Pfg.-Bazar auf dem Schloßplatz 11,50 Mk., durch H. von D. D. 80 Pfg., dem roten Schmieß 2 Mk., Columbus 1 Mk. auf Sammeltheil Nr. 17, durch H. J. 6,35 Mk., dem roten Zupfgebäckung durch F. B. R. 12 Mk., bei einer amerikanischen Kuifung für eine echte Havana aus Cuba-Beckl-Einlage mit Hamburger Dedala 5 Mk., J. R., Vant 5 Mk.

Wrisfassen.

Schl. Wilhelmshaven: Artikel betr. Raubmanufaktur war post festum eingetroffen. Wir haben aber auch keine Lust, mit bezüglichen Scherereien, bei welchen gewöhnlich der Eine so viel Schuld hat wie der Andere, den Raum unserer Blätter zu füllen. — Ein Parteigenosse, Wilhelmshaven: Wenn Sie Parteigenosse sind, so geben Sie doch wenigstens Name und Adresse an bei künftigen Einladungen. Daß der Stenbalm und Kette ... heißt, wissen wir bereits am Sonnabend, haben aber von einer Veröffentlichung absichtlich Abstand genommen.

Schwasser.

Vant-Wilhelmshaven. Dienstag, den 6. Juni Vorm. 4,42, Nachm. 5, 1.

General-Versammlung des Deutsch-freisinnigen Vereins

zu
Wilhelmshaven
am **Mittwoch den 7. Juni ds. Js., Abends 8¹/₂ Uhr**
im Saale der „Burg Hohenzollern“.

== Tages-Ordnung: ==

1. Berichterstattung unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten

Herrn Rechtsanwalt Hacke

über seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter. Vortrag desselben über die abgelaufene Legislaturperiode des deutschen Reichstages und Darlegung seines Programmes als abermaliger Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl.

2. Vortrag des Landtagsabgeordneten

Herrn Albert Träger in Berlin

über die gegenwärtige politische Lage.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß eine freie Diskussion gestattet werden soll.

Alle Wähler unserer Stadt werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des Deutsch-freisinnigen Vereins.

Ein junger, verheiratheter Mann
sucht Stellung als Schreiber, wenn
auch erst zur Ausbildung. Offerten unter J. O.
an die Exp. d. Bl.

Für einen leicht verkäuflichen Artikel
tüchtige Vertreter
gegen hohe Provision gesucht. Offerten an
die Exp. d. Bl. unter J. O. erbeten.

Zu vermieten
zum 1. August eine **Unterwohnung.**
Ulmenstraße 4.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine trockene **Ober-**
wohnung an der Bremerstraße. Preis
p. a. 135 Mark.

Latann.
Zu vermieten
auf sofort oder später eine Stube mit oder
ohne Möbel, auch passend für ein kleines
Geschäft. **W. Deuschhausen, Bant.**

Zu vermieten
zum 1. Juli 1 Ober- und 1 Unterwohnung.
Dlp., Bant, Karlsruh. 1.

Sellerie-Pflanzen
sind zu verkaufen bei
G. Franz,
vis-à-vis der Volkerei.

**Bettfedern
u. Daunen**
doppelt gereinigt, 10 Sorten, mit 60 Pf.
anfangend bis zu 3 Mk. 50 Pf. p. Pfund.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Hotel zur Krone, Bant.

Mittwoch den 7. Juni cr., 8 Uhr Abends:

**Einnmal. Auftreten des berühmten Hypnotiseurs
Herrn Professors Carl Hansen aus Kopenhagen.**

**Vortrag nebst Experimenten
im Gebiete des Hypnotismus.**

Reservierte Plätze à 1 Mk., Eintrittskarten zum Saal à 75 Pfg., zur Gallerie
à 50 Pfg. sind vorher im Hotel zur Krone und Abends an der Kasse zu haben.

**Die zehn Gebote und die
besitzende Klasse**

von Adolf Hoffmann in Zeit
empfehl.

G. Buddenberg.
Wahl-Parole!

Wahrscheinlich der deutschen Arbeiter.
Preis 5 Pfg.
Die Sünden-Ausflände des Alterthums.
Preis 40 Pfg.
Die Thätigkeit des deutschen Reichstages
1890—1893. Preis 20 Pfg.
Zukunftstaat. Verhandlungen im deutschen
Reichstag. Preis 15 Pfg.
Grundsätze und Forderungen der Sozials-
demokratie. Preis 10 Pfg.
Stets vorrätig bei

G. Buddenberg,
Volk-Buch- und Bilder-Handlung,
Verkaufsstelle der **Tabakarbeiter-
Genossenschaft Hamburg,**
Wilhelmshaven — Marktstraße 27.

Gloria-Schirme

mit feinen modernen Griffen schon von
2 Mark an.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Bant.

Die **Metallarbeiter-
Versammlung** am **Mittwoch
den 7. Juni fällt aus.**
Der Beitrag wird am
**Donnerstag den 8. Juni,
Abends von 8 bis 9¹/₂ Uhr,
bei Herrn Gastwirth Janssen,
Neubremen, gehoben.**

Die Beerdigung

unseres Kollegen **Hensel** findet Dienstag
Nachmittag 2¹/₂ Uhr vom städtischen
Krankenhaus aus statt.
Die Ortsverwaltung.

66.

Fertige Betten

ein- und zweischläfig, liefere in allen Prei-
lagen je nach Wahl der Stoffe und der
Federn und Daunen.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt einer kräftigen Tochter
zeigen an
Seppens, den 4. Juni 1893.
Wilh. Bauer u. Frau.

Codes-Anzeige.

Am Freitag Morgen starb plötzlich
und unerwartet unser lieber Sohn
und Bruder, der Klempner

Wilhelm Hensel.

Dies zeigen mit tiefbetrübt
Herzen an

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag
Nachmittag 2¹/₂ Uhr vom städtischen
Krankenhaus aus statt.